

Florian / Florian / U. Top

## Florian Blümerich's Traum

Rainergasse, 24.06.98. 7 Uhr 50

Jetzt, Florian, legst du dich, ja, so hin. Mit den Armen hinter dem Kopf verschränkt. Die Kniegelenke werden abgebogen und du setzt die Waden auf den Po, spitzt die Füße und wartest ab. Die Fesseln werden gefesselt und bis zu den Zehen hin verknotet, Kuß-auf die kleine Zehe. Jetzt kann die Anspannung etwas nachlassen und die Füße vom Po zurückgezogen werden, damit die Kniegelenke nicht so stark belastet werden. Der Kopf fiel in den Nacken und wird nun wieder aufgerichtet, läßt sich auf die rechte Schulter gleiten. Seine Arme werden vor der Brust verschränkt und der ganze Oberkörper wird hin und her gewiegt, Florian hängt. Florian lächelt. Seine muskolösen Arme bewegen sich nicht, bis auf die kleinen Schwünge beim rechts und nach links schwingen. Florians Augen sind geschlossen. Die Nasenflügel beben, zucken. Die Ohrläppchen sind gerötet und harren aufgeregt dem Kommenden. Der flache unter der Brust abfallende Bauch zittert, ein kleines, glückliches Lachen. Nach dem Krafttraining im Fitness-Center, den Schießübungen im Schützenverein (?), nun die Belohnung. Er in seinem Krankenbett und Theresa um ihn. Ihn erschauert vor ihrer Anwesenheit. Es ist unmöglich etwas zu sagen, sie könnte ja wieder gehen. Auf seinem rasierten Schädel sind die Haare schon wieder nachgewachsen, die wird sie ihm heute wieder abschneiden. Aber er will nicht, wie soll er das sagen. Er kann nichts sagen. Oder will er doch? Nun, er wollte ja eigentlich auf dem Kopf nackt sein, so nackt, wie er am liebsten auch sonst war. Aber vielleicht hatte sich das ja geändert. Vielleicht wollte er auch mit dem Krafttraining aufhören und wieder schlaffer und fülliger werden, wie er es eigentlich ohne Krafttraining wäre. Er will das alles denken, aber sagen will er es ihr nicht. Sie müßte es machen. Sie müßte es wissen, ohne daß er ihr etwas davon sagt. Sie müßte es ihm anschaffen. Es rieselt über den Rücken. Sie nimmt ihm die Fesseln von den Füßen und läßt sie neben dem Bett fallen. Er muß sie nachher wieder sorgfältig verstauen. Immer läßt sie alles liegen. Aber sie weiß, daß selbst wenn er wütend auf sie ist, er ihr nichts nachtragen kann. Es wird alles weich in ihm, wenn er sie sieht. Und er läßt sich in ihre Arme gleiten, umfaßt sie mit den Beinen und seufzt tief über ihre lange Abwesenheit. Gleich ob schlaff oder straff, er will ihr gefallen, er will so sein, wie sie ihn haben will und er wird nervös, wenn sie ihn nicht in seiner jeweiligen Form bestätigt. Und das kommt vor. Es kommt vor, daß sie unaufmerksam ist, daß sie vergißt, wie sehr er sie braucht. Jeden ihrer festen Blicke und beruhigenden Berührungen braucht. Damit er den festen Schritt und den ruhigen Handschlag draußen überhaupt erwidern kann. Er beneidet jeden um den Handschlag und das Lächeln, das er ihm entgegen bringt, weil es ihr Handschlag ist und ihr Lächeln. Er weiß ganz genau, daß er ohne diese ständige Bezogenheit auf ihre zukünftige Anwesenheit keinen Schritt ausführen könnte und kein Geschäfts Mittagessen durchführen. Jeden Abend, leer vor Wunsch und Sehnsucht tritt er kräftig in seine Wohnung. Nach dem Schließen der Wohnungstür läßt er sich auf den Vorzimmertreppich fallen und tut keinen Schritt mehr. Er wartet bis sie nach Hause kommt und ihn aufhebt. Und wenn sie nicht kommt, soll sie ihn liegen sehen. Sie ist für ihn verantwortlich, wenn sie nicht kommt, geht gar nichts. Dann rührt er keinen Finger, fällt ihm gar nicht ein. Er geht nicht zur Arbeit, wenn sie ihn nicht schickt, warum sollte er? Wenn ihm die Belohnung seiner Mühsal verweigert wird, die notwendige Unterstützung entzogen wird, tut er nichts, warum auch, dann ist alles sinnlos geworden. Aber sie ist ja gekommen und hat ihn in sein Bett getragen, wo sie ihn mittels Hebesystem bequem in jede Stellung bringen kann, die ihr nur in den Kopf kommt. Nun hat sie die Fesseln gelöst und bringt das duftende Handtuch, das auch ein wenig reibt. Aber seitdem er erwachsen ist, hat er gelernt zu schweigen und diese ärgerliche Reibung zu ertragen. Wie tapfer und kühl er ist und mitdenkt. Sie kann stolz auf ihn und seine Vernünftigkeit sein. Er würde das gerne von ihr hören, aber sie schweigt. Vielleicht muß er es ihr doch vorsichtig sagen. Es ist nicht in Ordnung, wenn er so wenig gelobt wird. Bei seiner schweren Arbeit am Tag und sie lebt

immerhin von seinem Geld ohne eines selbst zu verdienen. Aber er will, daß sie es weiß, ohne etwas von ihm zu hören. Er will sie nicht mit seinen Klagen verdrießlich machen. Nein. Aber wenn es vorbei ist, wenn sie ihn gewickelt und zu Bett gebracht hat, dann wird er es ihr geben. Dann wird er ihr sagen, was für eine Hure sie ist, daß sie ihn so wenig lobt. Und was ihr einfällt ihre Kraft so anderen auszugeben, wenn er nicht da ist, anstatt sich auf ihn zu konzentrieren. Weiß er, was sie tut am Tag, wenn er nicht da ist, vielleicht wickelt sie die Männer ihrer Freundinnen? Und am Abend ist sie dann zu müde und abgespannt für ihn. Das kann nicht so weiter gehen. In diesem Moment beginnt sie ihm den Po und die Spalte mit ihrer festen, kleinen Hand einzureiben, einzuschmieren. Diese herrlich, kalte Creme. Jeden Nachmittag in seinem Büro mit Ledersessel, Geschäftsabschlüssen, ermüdenden Pornovideos und Sekt, neben einer sich verweigernden Sekretärin würde er für einen Tropfen dieser Creme aufgeben. Er würde diese Creme so gerne von seinem Po schlürfen, aber wieder einmal versagt ihm das Leben eine der schönsten Erlebnisse, die es geben könnte. Aber sie reibt und schmiert ja auch schön. Damit sie nicht etwa ungehalten wird, läßt er ein kleines Stöhnen los, das zu ihr hochfährt und ihre Haare streichelt. Er weiß ja, daß er erwachsen ist, und das das alles ein Spiel ist. In Wirklichkeit braucht er sie gar nicht. Sie ist bloß ein Instrument, eine bessere Maschine, um ihn zu wickeln und dafür zu sorgen, daß ihm an nichts fehlt. So wie das Gemüse, das er im Restaurant bestellt oder der Truthahn, den er zerbeißt. Ja, so ist es. Aber, sie sagt heute viel zu wenig, wie soll er ihr bloß seinen Ärger zeigen, daß sie so wenig spricht, ihn überhaupt nicht nach seinen Erfolgen fragt und seiner gewachsenen Bekanntheit, ohne sie zu verärgern? Warum hilft sie mir nicht? Sie weiß doch, daß ich es nicht aushalte, wenn sie so lange schweigt? Warum sagt sie nichts oder fragt mich etwas? Aber ich selbst kann es nicht tun, nein, ich kann es nicht. Sie muß es tun. Weil sonst könnte ich sie gleich verlassen. Gleich von ihr weggehen. Ups. Hoffentlich habe ich das jetzt nicht laut gesagt. Aber wo soll sie denn hin gehen? Was sollte sie mir denn schon antun können? Sie ist doch von mir abhängig. Ja, aber, wenn sie mich nicht mehr anblickt, mich nicht wickelt und nichts mehr zu mir sagt, kann ich alles vergessen. Es geht alles den Bach runter, aus. Hm, ah, aaah, jetzt hat sie ihn zurückgenommen, zwischen die Beine, au, das war zu weit, grobes Stück! Sie muß doch wissen, daß mir das weh tut. Die Creme nicht zu weit, nicht bis nach ganz oben, nein. Immer wieder tut sie das. Kein Interesse, keine Kenntnis zeigt sie dafür. Nach den vielen Jahren muß sie doch wissen, daß sie mit der Creme nicht bis ganz nach oben darf, das brennt dann so. Aber das interessiert sie nicht. Sie hat sich nie gebührend dafür interessiert, so wichtig, wie das wäre, so wichtig, wie es ist, das hat sie nie verstanden. Sie müßte eben ein Mann sein, um das wirklich würdigen zu können, wie sie schon damit umgeht, als hätte sie es nicht schon seit Jahren Tag für Tag in der Hand. Als wäre God oder irgend ein Ding und nicht ein Teil von mir, mein Teil. Aber sie hat davon ja keine Ahnung, wie empfindlich, besonders an der Spitze und an den unteren Teilen das ist. Da ist es so schön weich, was gäbe ich darum da einmal hinein beißen zu können, das einmal in den Mund nehmen zu können. Das wäre herrlich. Ich da hinunter, ich wäre vollkommen. Sie ist da nur ein Fremdkörper. Hinten das mit der Creme das kann sie ganz gut, aber da vorne da versagt sie jedes Mal wieder. Obwohl, wenn sie mit der Hand da herum wirbelt, so schnell und klein ist das ganz angenehm, obwohl ich da unten ja nicht so viel spüre, nicht all zu viel. Selbst wenn sie viel gröber und ungeschickter wäre als sie ist, könnte sie mir gar nicht weh tun, weil ich nicht so viel spüre, ist eben nur ein Schwellkörper, nichts besonderes. Aber in den Mund nehmen tut sie es nicht. Das würde ich selbst gerne machen, bei ihr wäre das ja auch nichts, sie versteht nichts davon. Es soll ja angeblich Frauen geben, die etwas davon verstehen, aber sie ist ja nicht so. Da habe ich Pech gehabt, ja. Aber sie wickelt ganz gut und sie nimmt mich da unten auch fest zwischen die Finger, der ganze Unterleib geht mir dann in die Höhe, das macht sie ganz gut. Aber ich sag ihr das nicht, sie muß das alles nicht wissen, vielleicht bildet sie sich noch etwas darauf ein! Obwohl sie das ja seit Jahren weiß und ich ihr nichts gesagt habe. Ja, das ist das Schöne bei ihr, daß ich das alles nicht sagen muß. Das müßte ich sonst vielleicht und die würde mich dann auch noch fragen, was. Wenn sie das nicht selbst weiß, ist

es ungut. Sie hat ja genug Zeit gehabt es auszuprobieren. Ich lasse ja wirklich viel mit mir machen. Ich bin ein gutmütiger Kerl, ja. Aber gewisse Ansprüche habe ich, das ist so. Sie muß es tun. Jetzt verdreht sie die Handtücher, wirbelt sie herum und zieht sie zwischen meinen Beinen durch. In der Nacht ist es mir eben nicht gelungen, was ich am Tag kann. Ich gehe in der Nacht eben nicht aufs Klo, das ist für den Tag da. Das Wickeln verlöre ja auch sonst seinen Sinn, wenn ich nicht hineinmachen würde, das ganze Schöne wäre umsonst. Sie wäre vielleicht auch deprimiert, wenn sie mich nicht immer sauber machen könnte jeden Tag. Das ist ja der Sinn ihres Lebens. Den habe ich ihr gegeben. Da bin ich wirklich froh darüber, das ist mir gut gelungen. Ich bin ein ganz toller Mann, das muß ich schon sagen. Jetzt hat sie das auch gesagt. Ich habe ja gewußt, daß ich ihr gefalle, ich bin ganz schön sexy. Jetzt zieht sie mir die Söckchen aus und knutscht meinen Fuß dabei, iiii, das ist schön, und reibt und drückt, uhh. Meinen Fuß meint sie, das ist nicht irgendetwas, es ist mein Fuß und der gefällt ihr ganz besonders, das hat sie mir schon gesagt. Jetzt bin ich auch noch so muskulös, vielleicht gefällt ihr das auch noch gut und sie greift mir an die Warzen, das tut sie nicht immer. Vielleicht gefällt ihr einfach auch das Dicke besser als wenn alles so hart ist. Aber das muß schon gut aussehen. Diese Glätte und ganz ohne Haare. Ich bin überall ganz nackt, das muß ihr gefallen. Und wenn sie mich oben zu sich nimmt muß sie von mir entzückt sein, ja. Da muß sie dann zugreifen, wenn nicht heute Abend, dann morgen, vielleicht ist sie dann weniger müde. Aber jetzt holt sie die Windel und hat mir noch nichts über meine Beine gesagt. Da geht sie einfach cool und routiniert weg und tut so, als ob das nichts Besonderes wäre, diese weiche, süße Windel für mich zu holen. Ich bewege mich nicht, gar nichts tue ich, damit sie merkt, daß sie mich verletzt hat. Jetzt kommt sie nicht, was braucht sie so lange? Und wie soll ich so lange nichts tun? Wie soll ich denn so still da liegen, wie stellt sie sich das vor? Überhaupt tue ich alles für sie und sie tut das Ihre nur sehr nachlässig. Allerdings. Ich kann das ja fast nicht sagen, nein. Sie ist wirklich sehr ungeschickt, wenn man bedenkt, was ich alles für sie tue. Na, endlich, da ist sie ja wieder. War aber auch Zeit. Mich mit meinem Muskelkater da liegen zu lassen. Die Windel hat sie ja auch endlich dabei. Mich drückt es schon gegen den After. Vom vielen Reiben wurde der Stuhl motiviert. Der will raus und wenn er will, dann muß er. Das muß sie doch einsehen. Wo bleibt denn das weiße Tuch. Ich mache gleich ins Bett. Das weiß sie, ich habe das ja schon gemacht. Die soll sich hüten jemand anderem das da hinten frei zu machen. Das ist so demütigend. Ich würde sie ja töten, wenn ich sie nicht bräuchte. Das würde ich am liebsten tun, sie töten. Aber das wäre nicht nur das Ende dieser Demütigung, sondern auch mein Ende. Sie tut das ja freiwillig, vielleicht würde das keine sonst machen für mich. Sicher sogar nicht. Außer wenn ich sie zwingen. Ja, aber so geht es besser. Obwohl es sehr erniedrigend ist. Es ist bei allen gleich schlecht, da ist es schon gleichgültig. Obwohl eine andere vielleicht mich so trainieren könnte, daß ich ihn selbst in den Mund nehmen kann. Oder sie könnte mich besser schaukeln, weil sie stärker wäre. Mich hochwerfen und halten könnte. Jetzt hebt sie meine Beine, das macht sie schön, beide gleichzeitig, da spanne ich sie an, ganz fest in die Länge, zu 45 Grad, geschlossen. Das Becken rollt in die Höhe, angenehme, entspannende Haltung, wenn sie mich so hält. Sie hat starke Oberarme, die biegt sie ab und kann mein ganzes Unterteil in die Höhe halten. Jetzt kommt die Windel darunter, ahh. Schon wieder unten, schade. Das tut mir jetzt leid, daß ich so schlecht über sie gedacht habe, ich könnte ihr ja nie etwas tun. Das weiß sie ja, deshalb macht sie das ja auch alles für mich. Florian ist ein ganz Lieber, Süßer. Dem kann niemand etwas abschlagen, am wenigsten die Frauen. Jetzt rollt sie ihn wieder herunter, den süßen Jungen. Da nimmt sie die Beinchen und versucht die muskulösen, schweren Dinger auseinander zu nehmen. Ahh, ach, das kitzelt, das kitzelt, immer ~~kitzelt~~ kitzelt das so, wenn sie mir die Beine spreizt, dabei habe ich in der U-Bahn damit keine Probleme. Da geht das, aber wenn sie das macht, kriege ich einen Lachanfall. Nein, laß los. Er strampelt sich leicht frei. Er will sie ja nicht am Kinn treffen oder ihr das Nasenbein brechen. Das kostet dann wieder Zeit und Aufmerksamkeit. Ihh, warum hört sie jetzt auf damit. Ihre Arme sinken wiederlich schlaff auf die Seite. Warum tut sie nicht weiter? Ich habe mich doch gar nicht gewehrt.

Mach weiter, du! Ich nehme die Beine ja ganz von selbst auseinander, siehst du, ganz von selbst. Jetzt ist es so weit, jetzt kannst du weiter machen. Sie denkt nur an sich, die ganze Zeit, nur an sich. Na! Na? Ja, jetzt, jetzt, bin ich wieder dran. Da zieht sie den Teil jetzt zwischen den Beinen durch und schließt ihn weiter oben. Die Seitenteile kommen noch dazu. Jetzt geht wieder alles zu schnell. Es geht dem Ende zu. Das ist so traurig, daß es von jetzt ab so schnell geht. Es wird so schnell und routiniert abgewickelt. Das macht mich ganz traurig. Sie führt das alles so schnell zu Ende. Da hat sie mich so schnell verschlossen und abgepackt, dabei würde ich es so gerne noch einmal in den Mund nehmen. Und wenn ich nur daran denke, weil es ja nicht möglich ist. Sie muß mich dann unbedingt noch schaukeln. Jetzt hat sie mich so schnell fertig gemacht, daß verletzt mich. Mich einfach abgefertigt und dann läßt sie mich liegen. Sie gibt mir immer den Eindruck, daß ich sie erschöpfe, daß sie ganz fertig ist, wenn sie mich gewickelt hat. Das verletzt mich. Ich denke, sie freut sich darüber und es macht ihr Spaß. Aber das muß ihr ja Spaß machen, sonst würde sie das ja nicht machen und ich würde es auch nie von ihr verlangen. Sie macht es, weil ich ihr so gut gefalle. Aber dann ist sie müde. Sie tut so als ob sie es nicht gerne machen würde. Als ob ich sie zwingen würde. Aber das ist ja nicht so, ich bin ihr doch dankbar. Und das zeige ich ihr auch. Die Blumen zum Valentinstag. Und immer wieder die eine oder andere Aufmerksamkeit. Außerdem bin ich so gut. Ich bin wirklich attraktiv und gut in meinem Job. Sie kann stolz auf mich sein. Das kann sie wirklich. So ein fleißiger Arbeiter wie ich, und so gebildet. Das bekommt sie nicht so bald wieder. Sie hat wirklich Glück mit mir. Das muß sie mir lassen. Und dafür muß sie sich an den Abenden etwas mehr auf mich konzentrieren. Das ist eben so. Aber sie beklagt sich auch gar nicht. Sie ist eine liebe Frau. Ich weiß gar nicht, was sie den ganzen Tag so macht. Sie muß sich erhalten, damit sie Abend die Ruhe hat mich zu wickeln. Ich weiß gar nicht, wo sie die Kraft her nimmt das zu tun. Ich könnte das nicht, den ganzen Tag zu Hause zu sein. Ich wäre am Abend völlig fertig. Aber sie kann das, sie braucht das alles nicht, was ich brauche, den Job und die Freunde, die Arbeitskollegen, die Bestätigung und den Erfolg. Sie hat mit sich selbst genug. Und Abends hat sie ja mich. Da wickelt sie mich ganz liebevoll. Ja, das darf natürlich niemand wissen. Versteht sich von selbst. Ich könnte keine Nacht ohne sie aushalten, das könnte ich nicht. Ich könnte nicht schlafen, ohne gewickelt zu werden, ich bin süchtig danach. Ich wäre am nächsten Morgen nicht ausgeschlafen und könnte nicht ins Büro gehen, müßte mich krank melden.